

finnig halten könnte. Er ließ Kookju vor sich kommen und fragte sie in Gegenwart der Großen: wenn man zwei Mädchen in den Wald schickt, wilde Äpfel einzusammeln, sage mir, welche von ihnen sammelt deren mehr ein, als die andere, und auf welche Art? — Diejenige, antwortete sie sogleich: die nicht auf den Baum klettert, sondern unten bleibt, den Baum schüttelt und die herabgefallenen reifen Äpfel von der Erde aufliest. — Wie kommt man am nächsten und am geschwindesten über einen Sumpf hinüber? fuhr der Chan fort. Gerade hinüber ist es zu weit und dauert es zu lange, zur Seite herum aber, ist es näher und geht es geschwinder, sagte sie. — Der Chan sah nun selber, daß sie die ihr vorgelegten Fragen richtig beantwortet hatte, wunderte sich über ihre Klugheit und ihren Scharfsinn, dachte länger nach und legte ihr noch folgende vor: Sage mir, wie kann man sich Unbekannten bekannt machen? — Wenn man denen, die uns nicht kennen, Hülfe leistet. — Auf welche Weise gelangt man zu einem tugendhaften Lebenswandel? — Wenn man jeden Morgen mit einem Gebet anfängt und jeden Abend mit einer guten That endet. — Wer ist wahrhaft weise? Derjenige, der es zu seyn sich nicht einbildet. — Worin müssen die guten Eigenschaften einer vollkommenen Frau bestehen? — Sie muß schön seyn, wie ein Schmetterling; sanft, wie ein Lämmlein; vorsichtig, wie eine Maus; wahrheitliebend, wie ein Spiegelglas, und reinlich, wie Fischschuppen. Sie muß sich um den verstorbenen Mann betrüben, wie das weibliche Kameel um das männliche, und als Witwe leben, wie ein Vogel, der sedert. — Zwei von meinen Unterthanen, sprach der Chan, streiten sich darüber, wer von ihnen der wahre Vater von einem Knaben sey. Wie soll man das erfahren? — Befiehl ihnen, ein Vogelei von dem Scheitel des Knaben mit dem Pfeile herunter zu schießen. Der wahre Vater wird sich dann weigern, dies zu thun, der falsche aber wird darein einwilligen. — Der Chan war über alles dieses höchst erstaunt, wollte sie demungeachtet aber, für ihren Vorwurf seiner Ungerechtigkeit in's Verderben stürzen. Er sann daher einige Tage lang nach und befahl ihr, den wahren Werth aller seiner Schätze zu bestimmen. Wenn sie das thäte, sprach er, wolle er sie für unschuldig anerkennen und dann frei lassen. Kookju entschloß sich sogleich dazu, verlangte aber zwei Tage Bedenkzeit und daß der Chan während dieser Zeit nicht äße. Der Chan willigte in diese Bedingung ein.

Nach Verlauf dieser Zeit, brachte sie dem Chan auf einer hölzernen Schüssel gekochtes Hammelfleisch und sprach: Herr! gestehe mir jetzt ein, daß alle Deine Schätze, im Falle gänzlichen Mangels an Speise, nicht eine solche Schüssel Fleisch werth sind! Der Chan, von dieser Wahrheit überwunden, gestand ein, daß sie den wahren Werth aller seiner Schätze genau bestimmt habe, erklärte sie für ein weises Mädchen, verheirathete sie mit seinem Sohne und sie erinnerte ihn dann oft noch an den Gebrauch seines linken Auges.

### Knechte- und Mägde-Tanz zu Betschau in der Niederlausitz.

Im genannten Sädtchen kamen ehemals (einer alten Handschrift zufolge) alle Mägde und Knechte der umliegenden Gegend an einem gewissen Tage zusammen und hielten dann auf dem Markte unter freiem Himmel ein Ehrentänzchen, wobei allemal der herrschaftliche Förster den Vorreihen hatte, den ihm aber auch Jeder für 1 Thaler abkaufen konnte.

Zu diesem Ehrentänzchen sollen einst nicht mehr als 1080 Mägde, sämmtlich in rothen Friesröcken, sich eingestellt haben. — Kamem auch eben so viel Knechte, welche eine Tanzgesellschaft! —

### Schauspieler-Anekdote.

In Kogebue's „Grafen von Burgund“ hatte ein anderer Schauspieler die Rolle des Grafen von Werdenberg. Als er in der Generalprobe den Schmuck der Tochter Hellwyl's mit den Worten: „diesen Schmuck sendet Gräfin Mathilde Euch, ihrer geliebten Schnur!“ — überreichte; unterbrach er die Scene und fragte recht naïv: „Herr Director, was ist das für eine Schnur, die ich auf den Abend zu bringen habe?“ C...le.

### Silben-Betonungs-Räthsel.

Mein Räthsel-Wörtlein hat der Silben drei.  
Die erste lang, und kurz die andern zwei,  
Dann ist's etwas, dran sich viel Schönes knüpft.  
Mir mindestens das Herz im Leibe hüpfet,  
Und Sonnenschein spür' ich im Angesicht,  
Wenn mir's der Freund von ganzer Seele spricht.  
Reicht er mir vollends gar das liebe Wort  
Mir Freuden küß' ich gleich den Spiegelbord,  
Und finde stets in seinem Feuerschlunde,  
Den reichsten Stoff zu mancher Freudensunde.  
Doch lang die erste Silb' und kurz die andern zwei,  
Pfui dann der gräßlichen, verdammten Drei!  
Die stumm sich nur durch Uebelthaten rührt,  
Dem Schust nur und dem Bösewicht gebührt.

Richard Kock.